

Das fünfte Rad am Wagen

Skizze in acht Bildern, kommentiert vom Bauern Storch

Auftakt

Murchin ist ein kleines Dorf zwischen Anklam und der Peene-Mündung, im Norden des Bezirkes Neubrandenburg. Alte Katen ducken sich an der Landstraße. Neubauern haben nach Krenzow zu ihre Häuser gebaut. Dazwischen entstand die MTS Mätyäs Räkösi. Im ehemaligen, jetzt ausgebauten Kuhstall des Rittergutes ist die Direktion untergebracht. Zu beiden Seiten stehen Maschinenhallen und Garagen. 53 Traktoren und drei Mährescher werden von hier und den Brigade-Stützpunkten aus auf die Felder geschickt — Kinde der Republik und Enkelkinder der Bodenreform.

Über dem Dorf, an der Straße nach Lassan, erhebt sich ein majestätisches Bauwerk, eine moderne Akropolis. Die Freitreppe führt zu dem von quadratischen Säulen getragenen Giebel. Das Haus hat breit ausladende, einstöckige Seitenflügel. Den linken Flügel schmückt ein Fries, Landarbeiten darstellend. Du stehst vor dem Kulturpalast Mätyäs Räkösi, einem anderen Enkelkind der Bodenreform. Es ist das größte ländliche Kulturhaus der Republik.

Tritt ein in die Propyläen dieser Akropolis, ins Foyer. Zur Linken kommst du in den Klubraum: Sessel und runde Tische, Fensternischen, mit tiefbraunem Holz verkleidete Wände, rote Wand- und Deckenmalereien, das Leben des ungarischen Volkes darstellend. Zur Rechten gelangst du ins Musikzimmer, zur Klubleitung und zur Gesundheitsstube. Im ersten Stock findest du den kleinen und den großen Hörsaal, die Bibliothek, das Lesezimmer, das Mitschurin-Kabinett und das Fotolabor. Das Haus hat zehn Räume mit 1190 Plätzen.

Was in der Akropolis zu Athen der Tempel, das ist in der Akropolis zu Murchin der Saal. Er bietet 500 Personen genügend Platz. Du begutachtest die moderne Bühne, das Orchester und die Künstlergarderoben. Und schließlich fragst du:

Welche sagenhafte Göttin hat hier ihr Füllhorn ausgeschüttet?

☆

Es ist keine Göttin gewesen.

Die Traktoristen der MTS wurden im Jahre 1951 Republiksieger. Der Minister Paul Scholz überreichte ihnen Wanderfahne,

Urkunde und 10 000 DM und fragte, ob sie Wünsche hätten. Ja, sie hatten welche.

Die Traktoristen hatten nur einen Raum, im Krug. Der war eng und öde. Bei Versammlungen drückte man eben ein Auge zu. Aber in diesem Kabuff lernen und sich erholen? Br. Kurz, sie fragten den Minister, ob die Republiksieger nicht bessere Räume ...

„Nur Räume?“ sagte Minister Paul Scholz. „Sie sollen ein Kulturhaus haben!“

Die Traktoristen trauten ihren Ohren nicht. Sie waren wohl Feuer und Flamme, aber sie überlegten sich: ein Kulturhaus in unserem Nest? Unmöglich. Das hat es ja nicht gegeben, solange die Welt besteht...

Eines Tages flatterten dem MTS-Direktor Heinz Stolzmann Entwürfe, gezeichnet von den Architekten Grundmann und Polzow aus Stralsund, auf den Tisch. Er zeigte sie den Traktoristen. Man lobte dies und verworf jenes.

Dann ging es wirklich los. Freiwillige kamen zum Ausschachten. Einer vor allen war oft dabei: der Traktoristen-Lehrling und FDJ-Sekretär Hans Matuschewski. Ihm machte jeder Handschlag Spaß, ihm wurde erst jetzt so richtig klar, welchen Zweck seine Arbeit hatte. Es ist kein Wunder, daß er sich vornahm, etwas zu werden.

Die Maurer vom Kreisbauhof Anklam mußten zweimal in die Hände spucken. Sie hatten noch nie so ein großes Haus gebaut. Mal reichten die Gerüste nicht, mal fehlte es an Ziegeln. Die Traktoristen brachten nachts Ziegel, noch warm vom Brennofen zum Bau. Das Haus wuchs quasi in aller Stille, weder beachtet noch unterstützt von Kreis- oder Bezirksbehörden. Die MTS-Direktion erboxte sich Freigabescheine und schickte ihren LKW zu den Lieferwerken.

☆

Zwei Jahre nach dem ersten Spatenstich, im Herbst 1954, war der Bau zu Ende. Anderthalb Millionen Mark, ein Berg Ziegel und viel Arbeit hatten sich in einen Palast verwandelt, einen Palast für alle.

Die Parteileitung der MTS beratschlagte, wer Leiter des Palastes werden sollte. Es muß jemand sein, der gutes politisches